

# Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 28, Das Leben ist schwer : wenn Grosseltern ihre Enkel für Genies halten

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612975>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Das Leben ist schwer***Wenn Grosseltern ihre Enkel für Genies halten**

«Also du hättest unsere Kleine sehen müssen, wie sie den Bello am Schwanz packte und «Wuu!» rief. So goldig!» –

«...und unser Maxli, sag ich dir, wenn der sein Bärli holt, überrollt er sich einfach am Boden, bis er bei ihm ist. So klug ist der!»

Nerven Sie diese Eltern und Grosseltern auch so, die von den Wundertaten ihrer ach so niedlichen Kleinen erzählen? Manchmal müsste man meinen, eine Generation neuer Welt-Genies wachse heran.

Natürlich, auch wir haben jetzt einen Enkel, Lisa heisst das Kind, und wir verfolgen seine Entwicklung mit stiller Freude und weiser Zurückhaltung – aber absolut ohne diese hysterischen Entzückensschreie und ohne, dass wir auf all diese völlig nebensächlichen Details eingehen.

Als unsere Tochter die kleine Lisa kürzlich wieder zum Hüten brachte, musste meine Frau kurzfristig weg (Zahnarzt, Coiffeur, oder beides, ich weiss nicht mehr), und fragte ratlos: «Was machen wir jetzt?»

Ich blickte von der Zeitung auf und sagte: «Selbstverständlich nehme ich frei und springe ein.» Ich blinzelte Lisa zu, und diese blinzelte zurück.

«Wunderbar!», sagten Gattin und Tochter und verzogen sich freudig.

Ist ja wirklich kein Problem. Lisa ist immer noch im Kriech-Alter, weshalb beispielsweise mein Büchergestell noch lange nicht in ihrer Reichweite liegt.

Munter schiebe ich Lisa also farbenfrohe Ringe, Bälle, Figürchen und Büchlein zu. Baue ihr aus kleinen Kübeln einen Turm,

den sie dann umwirft. Schaut mich dann gross an und sagt «ui». Bei allem, was umfällt, sagt sie «ui». Immer und immer wieder.

Nach einer Weile ist das vorbei, und Lisa spielt mit einer Kastanie, die sie in den Schlitz einer leeren Linsoft-Schachtel steckt und wieder herausklaubt. Immer und immer wieder. Unwahrscheinlich, diese Ausdauer: Eine Kastanie und eine leere Schachtel, eine halbe Stunde lang. So ein zufriedenes Kind! Ich lese daneben in aller Ruhe meine Zeitung.

Warum «pfundet» ein Säugling immer dann am meisten, wenn der Grossvater die Windeln wechselt?

Fürs Essen hat man mich instruiert: Bananen, Kiwi und Himbeeren in kleine Stücke schneiden und auf den Teller legen; den Rest besorgt Lisa. Tatsächlich. Artig schiebt sie die Stücklein in den Mund. Ich entdeckte dabei: Bananestücke hat sie am liebsten, die pickt sie als Erstes aus allem andern heraus, dann folgen Kiwi, dann Himbeeren. Stelle ich ihr nur Himbeeren hin, isst sie diese problemlos. Setze ich ihr jedoch auch Kiwi vor, beachtet sie die Himbeeren nicht mehr. Füge ich Bananen bei, vernachlässigt sie sowohl Kiwi als auch Himbeeren. Ein einjähriges Mädchen, das bereits klare Prioritäten im Leben zu setzen weiss! Genial! Übrigens: Fällt was zu Boden, ruft sie «ui» und schaut mich sorgenvoll an.

Das Windeln-Wechseln überspringe ich (Frage nebenbei: Warum «pfundet» ein Säugling immer dann am meisten, wenn

der Grossvater Windeln wechselt?). Ich kleide Lisa an, setze sie in den Wagen und führe sie spazieren. Und ärgere mich: Andere Male sind die Leute stehen geblieben und haben meinen Enkel bewundert. Aber diesmal beachten sie Lisa kaum. Vielleicht liegt es daran, dass sie eingeschlafen ist und darum lange nicht so hübsch aussieht, wie wenn sie wach ist. Lisa ist nämlich ein ausnehmend süsses Geschöpf, ich kenne absolut nichts Vergleichbares.

Darum ergreife eben ich die Initiative und beginne den Leuten von meinen phänomenalen Beobachtungen beim Essen zu erzählen, etwa von Lisas Prioritäten-Reihe. Oder von der Kastanie und der Schachtel, oder vom Turm. Schildere, wie schlau sie ist, und wie sie «ui» sagt, wenn etwas zu Boden fällt.

Mit der Zeit habe ich das unbestimmte Gefühl, die Leute würden mir ausweichen. Würden die Köpfe zusammenstrecken und mich vorwurfsvoll anschauen. Mir geht auf, dass viele Leute heute «einen alten Mann mit einem kleinen Mädchen» mit etwas sehr Negativem assoziieren. Weshalb ich sofort umkehre, Lisa daheim wieder am Boden spielen lasse und mich nochmals in die Zeitung vertiefe.

Ich weiss nicht, warum Kinderhüten für andere Leute ein Stress ist. Lisa jedenfalls stresst mich überhaupt nicht. Lisa ist eben sehr klug und lieb und lässt mich in Ruhe Zeitung lesen.

Plötzlich schrecke ich hoch. Höre vom Nebenzimmer her ein Geräusch wie bei einem Bombenangriff. Es tönt wie massenweise herabfallende Bücher. Und dann ruft ein erschrockenes Stimmlein «ui»!

Ahnungsvoll erhebe ich mich. Lisa, ich komme!